

**TRIER/FRECHEN** (bl) Seit 2009 ist Friedhelm Julius Beucher Präsident des Deutschen Behindertensportverbands und des Nationalen Paralympischen Komitees. Zwischen 1990 und 2002 saß der SPD-Politiker im Deutschen Bundestag, von 1998 und 2002 war er Vorsitzender des Sportausschusses. Der 78-Jährige ist ein Mann, der viel zu sagen hat.

*Die Paralympischen Spiele in Paris – die bislang größten ihrer Art – liegen nun rund fünf Monate zurück. Was ist vom Glanz geblieben?*

**Beucher:** Der Glanz wirkt immer noch nach. Es waren außergewöhnliche Spiele, für uns auch bedingt durch die Nähe. So hatten viele Fans die Möglichkeit, die Spiele als Zuschauer live vor Ort zu verfolgen. Auch darüber hinaus war die Präsenz riesengroß. Nie zuvor haben die Paralympics so viele Menschen erreicht wie diesmal. Wir wollen diesen Schwung nicht nur für die nächsten Spiele in 2026 und 2028, sondern auch für eine Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland mitnehmen.

*Über die tatsächliche Aussagekraft eines Medaillenspiegels lässt sich streiten. Aber stimmt Sie Platz elf des deutschen Paralympics-Teams in Paris zufrieden – hinter Ländern wie den Niederlanden, Italien und der Ukraine?*

**Beucher:** Wir haben ein Etappenziel zur Umkehr erreicht. Wir sind bei den vorangegangenen Sommerspielen kontinuierlich nach hinten gerutscht. Jetzt haben wir den Negativtrend stoppen können. Wir hatten ein größeres Team am Start und haben mehr Medaillen in einer größeren Zahl an Sportarten gewonnen als 2021 in Tokio. Dazu gehört auch folgende Zahl: Wir haben abseits von Gold, Silber und Bronze 63 Platzierungen zwischen Rang vier und acht erreicht. Das ist eine Garantie in Richtung Zukunftsfähigkeit.

*Es mangelt nach Großereignissen wie den Paralympics nicht an öffentlich geführten Lobeshymnen für beeindruckende Leistungen oder an Respekt vor der Widerstandskraft der Athletinnen und Athleten. Aber mündet diese Anerkennung auch in konkreten Verbesserungen für den Behinderten- und Para-Leistungssport hierzulande?*

**Beucher:** Ja und nein. Einerseits dürfen wir davon ausgehen, dass die Förderung des Para-Sports auf Bundesebene ungekürzt fortgesetzt und es sogar für die Verlängerung von Trainer-Verträgen einen Aufschlag geben wird. Andererseits gerät der Behindertensport nach den Paralympics immer wieder in eine Aufmerksamkeitsdele, beispielsweise in den Medien. Wir brauchen aber eine Kontinuität in der Wahrnehmung – auf allen Ebenen.

*Olympia- und Paralympics-Sieger erhalten hierzulande eine Prämie in Höhe von 20.000 Euro, die mit Steuern und Abgaben belegt ist. Ist das eine ausreichende Wertschätzung?*

**Beucher:** Es war ein Quantensprung, dass Para-Sportler seit 2012 dieselben Prämien wie Olympioniken bekommen. Leider hat sich die Summe bis heute jedoch nicht erhöht. Es müssen gemeinsam Anstrengungen unternommen werden, um diese Leistungsprämien aufzustocken.

*Paralympics-Siegerin Maika Hausberger hat jüngst Alarm geschlagen und kritisiert, dass für den Lebensunterhalt wichtige Fördergelder von der Sporthilfe immer erst ab dem Frühling (dann allerdings rückwirkend) ausgezahlt werden, weil vorgelagerte Gespräche immer zu spät starten würden. Warum hakt es*



Friedhelm Julius Beucher ist ein profiliertes Sport-Funktionär und -Politiker. Im TV-Gespräch legt er bei mehreren Themen den Finger in die Wunde. FOTO: DPA

## „Wir müssen aus allen Kitas mittelfristig Bewegungs-Kitas machen“

Sport bei den Kleinsten und in der Schule, Inklusion, Spitzensport-Förderung, Olympia in Deutschland: Friedhelm Julius Beucher, Präsident des Deutschen Behindertensportverbands und des Nationalen Paralympischen Komitees vertritt im großen TV-Gespräch klare Standpunkte.

*an dieser Stelle?*

**Beucher:** Das ist ein flächendeckendes Problem und betrifft den olympischen Sport ebenso. Eine Neubewertung der Kaderzugehörigkeit kann beispielsweise immer erst nach Paralympischen Spielen erfolgen. Es werden Kriterien zusammengestellt, nach denen wir unsere Kader benennen. Dann werden die entsprechenden Anträge bei der Sporthilfe gestellt, die ihrerseits darüber entscheiden und die notwendigen Schritte in die Wege leiten muss. Das ist insgesamt ein langwieriger Prozess, der den Athleten – olympisch wie paralympisch – bekannt ist.

*Zum Thema Planungssicherheit gehört auch, dass Sporthilfe immer nur für ein Jahr ausgezahlt und dann der Status der Athletinnen und Athleten neu geprüft wird. Und der Vertrag beispielsweise mit dem Bundestrainer der Frauen-Rollstuhlbasketball-Nationalmannschaft, Dirk Passiwan, ist zuletzt „nur“ bis zum 31. Dezember 2026 verlängert worden. Was spricht dagegen, Sportler und Coaches mit Paralympics-Perspektiven für den gesamten Vier-Jahres-Zyklus zwischen den Spielen abzuschichern?*

**Beucher:** Das wäre der Idealzustand. Aber wir können zum Beispiel Verträge mit Trainerinnen und Trainern nur auf Basis der zu erwartenden Förderung ausstellen. Wir als Verband verfügen nicht über einen großen Geldspeicher, auf den wir unbegrenzt zugreifen können. Es ist ein Grundproblem im gesamten deutschen Sport: Trainer befinden sich sehr oft auf Schleudersitzen. Das darf natürlich nicht sein.

*Der Verein „Athleten Deutschland“ fordert in einem aktuellen Appell an die Politik eine angemessene Absicherung mit einer gesetzlich verankerten*

*Regelung für olympische, paralympische und nicht-olympische Bundeskader-Athletinnen und -Athleten. Konkret eine Mindestdauer von 24 Monaten, eine monatliche Basisförderung von mindestens 1800 Euro, Mutterschutz (zwölf Monate Fördergarantie inklusive geschütztem Kaderstatus), ein Versicherungspaket sowie zweckgebundene Zahlungen für eine Altersvorsorge. Gehen Sie da mit?*

**Beucher:** Aus der Perspektive der Athletinnen und Athleten ist das verständlich, sie kennen am besten ihre Probleme und Bedarfe. Als Verbände haben wir die Aufgabe, diese Anliegen dahingehend zu prüfen, ob solche Forderungen eine realistische Chance auf Umsetzung haben. In jedem Fall steht die Verbesserung der Rahmenbedingungen ganz oben auf unserer Agenda.

*Kein Spitzensport ohne Breitensport – das gilt auch im Para-Bereich. Aktuell treiben 55 Prozent der Menschen mit Behinderungen keinen Sport – unter anderem auch, weil 90 Prozent der Sportstätten nicht barrierefrei sind. Wie bewerten Sie diese Zahlen?*

**Beucher:** Sie bilden ein Desaster ab. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Es sind nicht nur die Kinder und Jugendlichen mit Behinderungen, die zu wenig Sportangebote annehmen. Es sind auch die Erwachsenen. Wir werben seit einigen Jahren immer stärker mit verschiedenen Initiativen oder auch Nachwuchsveranstaltungen, die Menschen mit Behinderungen für den Sport begeistern sollen, ihnen die Möglichkeiten aufzeigen und den Zugang in den Sport vereinfachen. Doch dafür brauchen wir vor allem mehr Angebote deutschlandweit.

*Was muss noch getan werden?*

**Beucher:** In dieser Frage sind nicht nur die Behindertensportvereine gefordert, sondern auch die Regelsportvereine. Wir versuchen stetig, ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie eine Behindertensportabteilung betrieben werden oder Sport inklusiv stattfinden kann. Aber noch reden wir hier über eine verschwindend geringe Zahl. Aktuell bieten kaum Regelsportvereine kontinuierlich Sport für Menschen mit Behinderungen an. Gleichzeitig gibt es in Deutschland nur etwas mehr als 6000 Behindertensportvereine. Verteilen Sie die über die Landkarte der Republik, dann können Sie sich vorstellen, wie weit für Interessierte oft die Anfahrtsweg sind. Hinzu kommen fehlende Sportprothesen und Sportrollstühle oder Barrieren in den Sporthallen. Das sind teils unüberwindbare Hindernisse für Rollstuhlfahrer oder Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen. Wenn dann noch auf dem Land das Mobilitätsangebot im öffentlichen Nahverkehr gegen null geht, haben Sie die vielschichtige Erklärung für diese gesellschaftlich nicht hinnehmbaren Zahlen.

*Neben dem Sportverein soll auch die Schule ein Ort sein, in dem Inklusion gelebt wird. Aus Ihrer Sicht als ehemaliger Lehrer und Rektor: Wo stößt Inklusion dort und damit auch im Schul-Sport an Grenzen?*

**Beucher:** Es gibt viele Beispiele von Schülern mit einer Behinderung, die am Unterricht einer Regelschule teilnehmen. Etwa Kinder und Jugendliche, die im Rollstuhl sitzen. Für sie wird es dann aber schwierig bis unmöglich, am Sportunterricht teilzunehmen, weil er häufig nicht inklusiv angeboten wird beziehungsweise werden kann. Ich bin ohne Wenn und Aber für Inklusion in der Schule. Aber der Sport bleibt dabei leider oft auf der Strecke.

*Wichtig auch im Para-Sport sind Idole. Bei der TV-Sportlerwahl-Gala 2024 am 20. Februar wird Schwimm-Paralympics-Sieger Josia Topf vom Ironman Club Trier mit dem Konstantin-Ehrenpreis ausgezeichnet. Sie halten die Laudatio. Inwieweit ist Josia Topf ein Vorbild?*

**Beucher:** Josia ist ein ganz toller Mensch, ein sehr disziplinierter Sportler. Er macht vielen ungläubig Zuschauenden klar, was man dank Willensstärke und Selbstbewusstsein zu leisten im Stande ist – sogar bis in

die Weltspitze. Viele Menschen haben noch Barrieren im Kopf. Er hilft mit, diese Scheuklappen zu entfernen.

*Sie haben als langjähriger hochrangiger Sportpolitiker auch den gesamten Sport im Blick. Gehen wir mal an den Anfang: Wie ist es um die Bewegungserziehung in den Kindergärten bestellt?*

**Beucher:** Sie ist bundesweit gesehen völlig unterentwickelt. Es gibt zu viele Kinder mit einer nicht altersgemäßen Motorik und Adipositas-Merkmalen. Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen sind in Summe alarmierend. Deshalb ist es so wichtig, dass ein wesentlicher Bestandteil der Vorschulerziehung die Bewegungserziehung ist. Sport und Bewegung sind im Übrigen auch gut für das geistige Wohlbefinden eines Kindes. Bewegungserziehung ist im Vorschulalter zwingend geboten. Wir müssen aus allen Kitas mittelfristig Bewegungs-Kitas machen.

*Und dann? In den Schulen sieht's mit der vielfach propagierten täglichen Sportstunde oftmals mau aus ...*

**Beucher:** Ohne Zweifel. Auch da müssen wir dranbleiben. Ich verspreche mir vom Prozess für eine Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland einen Schub in der Gesellschaft. Ein Umdenken in der Priorisierung, was Sport vor Ort angeht. Sport in der Kita, in der Schule, in den Kommunen. Ich kann mich noch erinnern, wie das rund um die Olympischen Sommerspiele in München 1972 war. Es gab mit dem sogenannten „Goldenen Plan“ einen sportpolitischen Aufbruch. Es wurde in die Sportstätteninfrastruktur investiert. Das Ehrenamt und die Sportvereine wurden unterstützt. Solch einen umfassenden Ansatz brauchen wir wieder. Ich fange mit der Forderung nach Bewegungs-Kindergärten an. Von den 154 Kitas bei mir zu Hause im Oberbergischen Kreis sind gerade mal zwölf Bewegungs-Kitas. Um das zu ändern, habe ich mit dem Kreis-sportbund und den Vereinen eine Initiative gestartet. Wir sind jetzt in einem Schulungsprozess. Übrigens: Mehr Bewegung in unserer Gesellschaft hat auch eine präventive Wirkung mit Blick auf viele Krankheiten. In Zeiten explodierender Kosten wäre das nicht der schlechteste Schachzug. Hinzu kommt, dass Menschen mit Behinderungen häufig von den Präventionsleistungen der Krankenkassen

ausgeschlossen werden.

*Der organisierte Sport – und damit auch Sie – fordern die Schaffung eines Staatssekretärs für Sport, der direkt im Bundeskanzleramt angesiedelt sein soll. Was soll das bringen?*

**Beucher:** Wir brauchen einen Fachmann oder eine Fachfrau, der oder die ausschließlich für den Sport am Kabinettsstisch sitzt. Wir haben mit Nancy Faeser ja keine schlechte Sportministerin. Aber sie steht einem der größten Ministerien mit entsprechend vielen zu bearbeitenden Politikfeldern vor.

*Sie haben schon vor 25 Jahren als Vorsitzender des Bundestags-Sportausschusses einen Staatsminister für Sport gefordert, passiert ist nichts ...*

**Beucher:** Jetzt aber habe ich die Hoffnung auf eine andere Einstellung zum Thema. In den Programmen der großen Parteien hat der Sport einen adäquaten Platz gefunden.

*Und Sie plädieren an der Seite von DFB-Präsident Bernd Neuendorf und DOSB-Chef Thomas Weikert für mehr Geld für den Sport – zwei Milliarden Euro jährlich, häufig beigesteuert vom Bund und von den Ländern. Zur Einordnung: Der Sporthaushalt des Bundes für 2025 beläuft sich auf 331 Millionen Euro – und wird damit um 49 Millionen Euro aufgestockt. Wo soll eine solche Milliarden-Summe herkommen angesichts der Herausforderungen in anderen Politikbereichen?*

**Beucher:** Bei der Betrachtung der aktuellen Sport-Lage muss klar sein: Für Themen wie die Nachwuchsfindung und -sichtung, die Verbesserung der Situation der Sportstätten, die ausbaufähige Finanzierung von Trainern – viele gehen ins Ausland, weil sie dort besser bezahlt werden – und bei der Unterstützung des Leistungssports, um international wieder ganz oben mitzuspielen, braucht es mehr Geld. Ob es ausschließlich aus Steuermitteln bereitzustellen wäre oder ob es noch stärkerer Investitionen auch aus der Privatwirtschaft bedarf, müsste diskutiert werden. Entscheidend ist, dass die jetzige Finanzierung nicht zukunftsfähig und ausreichend ist.

*Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang das geplante Sportfördergesetz und die Gründung einer unabhängigen Spitzensport-Agentur? Beides liegt wegen der vorgezogenen Bundestagswahlen vorerst noch auf Eis.*

**Beucher:** Dieses Instrument soll und muss mithelfen, den Sport zu einem zentralen gesellschaftlichen Anliegen zu machen. Wir haben zu viele Töpfe, aus denen Geld und Förderung zusammengeklaut werden muss. Wir haben kommunale, Landes- und Bundes-Sportförderprogramme. Sehr oft scheitern Vorhaben daran, dass die Zuständigkeiten nicht passen. Aktuell liegt folgender Fall auf dem Tisch: Wir wollten im thüringischen Suhl die Europameisterschaft im Para-Sport schießen austragen. Wir haben dafür einen Bundeszuschuss zugesichert bekommen. An diesen ist allerdings eine Mitfinanzierung des Landes und/oder der Kommune gekoppelt. Sowohl das Land als auch die Stadt konnten diesen Zuschuss nicht zusagen. Somit mussten wir die Ausrichtung der EM schweren Herzens absagen.

*Zu einem ewigen Thema entwickeln sich die Debatten um eine deutsche Olympia-Bewerbung. Seit 1972 sind sieben Bewerbungen aus unterschiedlichen Gründen gescheitert. Was macht Sie optimistisch, dass es vielleicht mit Blick auf 2040 klappt?*

**Beucher:** Wir haben bei den gescheiterten Bewerbungen sehen können, dass ein Streit um einen Austragungsort und ein -Bundesland nicht zielführend ist. Es klappt nur, wenn es eine von der gesamten Republik getragene Bewerbung gibt. Alle Leute in Deutschland müssen nach einer Zustimmung gefragt werden, und nicht nur die Einwohner der Orte und Städte, die sich konkret bewerben. Es geht ja auch um Bundesgeld, da trägt das ganze Land Verantwortung. Und bundesweit herrschen derzeit hohe Zustimmungsraten für eine Bewerbung um Olympia und Paralympics.

DAS INTERVIEW FÜHRTE MIRKO BLAHAK.

Produktion dieser Seite:  
Mirko Blahak



Inklusion in der Schule – vielfach stößt sie im Sportunterricht an Grenzen. FOTO: DPA



In Kindergärten fordert Friedhelm Julius Beucher dringend mehr Bewegungs-Angebote. FOTO: DPA